



Theologische Werkstatt

Das Besondere an diesem Ereignis ist, dass vier Männer sich einsetzen, für ihren gemeinsamen Freund – oder ist es einfach ein Mitmensch, dem ihr Mitgefühl gilt? Wir können es nicht 100% sagen, aber darauf kommt es ja auch nicht an.

Jesus selbst fordert uns ja dazu heraus, nicht nur unsere Freunde zu lieben.

Der Kern dieser Erzählung liegt für mich darauf, dass der Glaube lebendig, zur Tat wird. Dass die vier sich nicht damit begnügen, selbst von Jesus fasziniert zu sein, sondern dass sie den Wunsch haben, dass er auch anderen hilft.

Diese „Mitmach-Andacht“ nimmt die Kinder mit in das Geschehen der Erzählung hinein. Nimmt sie als Fühlende und Handelnde ernst und zwingt sie nicht in eine passive Zuhörerrolle. Das wirkt sich auch hilfreich auf das anschließende Gespräch aus, in dem es darum geht, mit den Kindern gemeinsam zu überlegen, für wen und wie euer Glaube Beine bekommen kann.

Denn der Glaube ist nicht dafür da, dass ich an den Glauben glaube, sondern aus dem Glauben heraus lebe und handle. Auf dass der Glaube Beine bekommt und wirksam wird.



Erzählen

Bevor es richtig losgeht das „Warm up“:

MA: *„Während ich die Geschichte erzähle, überlegt ihr, was die Leute wohl gemacht, gedacht oder gefühlt haben. Dann nehmt ihr die entsprechende Körperhaltung ein, die das ausdrückt.“*

Dafür mache ich immer wieder eine Pause.

Wir probieren das mal aus:...

Dazu sagst einen Satz, und nimmst, eine passende Haltung ein, z.B.:

Es spricht sich schnell herum: „Er ist wieder in der Stadt!“

- *Körperhaltung einnehmen, wie wenn eine Freundin der anderen den allerneusten Tratsch erzählt. Oberkörper nach vorne gebeugt, Richtung imaginäre andere Person, Hand an den Mund, Mund geöffnet.*

Bei den nächsten Probesätzen gib den Jungscharlern die Chance, ihre eigene entsprechende Haltung einzunehmen.

Wichtig ist es auch, dass alle anderen Mitarbeitenden sich unter die Gruppe gemischt

haben und sich aktiv beteiligen.

Und nun geht's los:

Jesus war eine ganze Weile in Galiläa unterwegs gewesen, hatte Leute geheilt und von Gottes Liebe zu den Menschen erzählt.

Wie der Wind hat sich das herumgesprochen, so dass immer mehr Leute zu ihm kamen und geheilt werden wollten.

Nun ist Jesus nach Kapernaum zurückgekehrt. Auch hier spricht es sich blitzschnell herum:

„Jesus ist wieder in der Stadt!“

Im Nu versammeln sich viele Menschen in dem Haus, in dem er ist. Dicht gedrängt stehen sie, Männer, Frauen, Kinder. Und jeder will Jesus sehen.

Auch vor dem Haus steht eine große Menge Leute, doch sie können leider nicht hören, was Jesus drinnen sagt.

Während drinnen Jesus redet, wird die Menge draußen unruhig.

Vier Männer, die einen fünften Mann auf einer Trage schleppen, wollen sich einen Weg bahnen.

Ein Schubsen und Drängeln entsteht, manche machen ärgerlich „Pssst!“.

Die vier Freunde schauen sich ratlos an.

Was nun? Sie wollen mit ihrem gelähmten Freund zu Jesus. Unbedingt. Sie sind nicht bereit, wieder weg zu gehen, ohne dass ihr kranker Freund Jesus gesehen hat.

Da erhellt sich das Gesicht des einen: „Ich habe eine Idee!“

„Los, kommt, wir gehen die Treppe hoch auf's Dach!“

„Auf's Dach?!“ Die anderen begreifen nicht, was das bringen soll. Da sind sie Jesus keinen Schritt näher!

„Ach was, kommt einfach mit! So langsam wird er ganz schön schwer!“

Also bahnt sich die Gruppe einen Weg zur Außentreppe, die auf das Dach führt.

Oben angekommen, stellen sie behutsam die Trage ab, wischen sich den Schweiß von der Stirn und schütteln ihre verkrampften Arme aus.

„Und nun?!“

Gespannt schauen vier Augenpaare auf den Anführer.

„Mensch, denkt doch mal nach!“

„Häh?!“

Ohne weitere Worte zu verlieren fängt er an, ein Loch in die Lehmdecke zu machen.

Nach kurzem Staunen und Zögern beginnen die anderen drei, ihm zu helfen.

Der Gelähmte auf der Trage verzieht das Gesicht und sagt: „Oh, lasst das besser bleiben! Das gibt nur Ärger! Und wer weiß, ob sich das ganze Theater hier lohnt. Wer sagt denn, dass



er meine Beine tatsächlich heil machen kann?“ Doch die anderen sind Feuer und Flamme für ihre Idee und lassen sich von den missmutigen Einwänden ihres kranken Gefährten nicht abbringen.

Unten werden empörte Stimmen laut. „Heh, was soll das?! Hört auf! Ihr könnt doch nicht einfach das Dach kaputt machen!“

Die Rufe verstummen, als die Leute im Raum unten sehen, dass ein Mann auf einer Trage durch das Loch gelassen wird.

Mit angehaltenem Atem schauen sie zu, wie der Gelähmte Jesus vor die Füße schwebt.

Und Jesus?

Er steht da und grinst. Es sieht fast so aus, als fände er diese außergewöhnliche Aktion toll.

Er schickt einen anerkennenden Blick durch das Loch im Dach zu den Gesichtern der vier Männer, die gespannt nach unten schauen.

Dann wendet er sich dem Gelähmten zu und sagt: „*Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!*“

Entsetzen macht sich auf den Gesichtern der Leute breit. Nicht nur einer denkt: „*Wie kann dieser Mensch es wagen, so etwas zu sagen? Das ist Gotteslästerung! Niemand kann Sünden vergeben außer Gott.*“

Jesus fragt sie: „*Warum gebt ihr solchen Gedanken Raum in euren Herzen? Was ist leichter – zu dem Gelähmten zu sagen: ‚Deine Sünden sind dir vergeben‘ oder: ‚Steh auf, nimm deine Matte und geh umher!‘?*“

Dabei schaut er in die Runde und blickt jedem Einzelnen direkt ins Gesicht.

„*Ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde die Sünden zu vergeben.*“

Mit diesen Worten wendet er sich dem Gelähmten zu und sagt zu ihm: „*Ich befehle dir: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause!*“

Jetzt kommt Leben in den Mann, der die ganze Zeit wie erstarrt auf seiner Matte vor Jesu Füßen lag.

Langsam, erst unsicher, dann immer entschlossener steht er auf, probiert seine Beine aus.

Er hebt seine Matte auf, rollt sie zusammen und klemmt sie sich unter den Arm.

Mit seinen ersten Schritten Richtung Tür bahnt ihm die Menge eine Gasse.

Es ist still im Haus. Keiner kann so richtig fassen, was seine Augen da sehen: Der Mann, den jeder nur als den Gelähmten kannte, geht

aufrecht an ihnen vorbei – mit einem fetten Strahlen im Gesicht.

Kaum ist er zur Tür hinaus, schlägt die Stille in Lärm um.

Alle reden durcheinander, dazwischen immer wieder laute „Halleluja!“-Rufe.

Auf dem Heimweg sind sich alle einig: „*So etwas haben wir noch nie erlebt!*“

Die Bibelzitate (kursive wörtliche Rede) sind der Neuen Genfer Übersetzung (NGÜ) entnommen.



Lieder

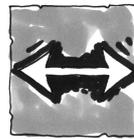
Nach dieser Erzählung bietet es sich an, ein Lied zu singen, bevor ihr mit den Gesprächen beginnt. Hier ein paar Vorschläge:

JSL 109 Wenn einer sagt: „Ich mag, dich

JSL 131.1 Felsenfest und stark ist mein Gott

JSL 9 Halleluja mit Händen und Füßen

Lieder aus „Jungcharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2 oder 3-87571-046-0



Gespräch

Am besten ihr teilt euch in Gruppen mit 3-6 Leuten auf.

Für das Gespräch hier zwei Vorschläge, von denen ihr einen aussuchen oder beide, in der Reihenfolge wie sie hier stehen, wählen könnt.

1. Möglichkeit

Ihr habt Hüte mit jeweils einem Post-it Zettel vorbereitet. Auf jedem Zettel steht ein Name oder eine Personengruppe aus der Erzählung, z.B.:

Jesus, Gelähmter, Freund des Gelähmten, Petrus (der für seine Impulsivität bekannt ist), Thomas (der Zweifler), Pharisäer, Kind, alte Frau, Hausbesitzer.

Nun gebt ihr den Auftrag, dass jeder, ohne eine Reihenfolge, ganz freiwillig, einen dieser Hüte aufsetzen und aus der Sicht der Person sprechen kann, die auf dem Zettel steht. Danach legt man den Hut wieder zurück und jemand anderes macht weiter. Natürlich dürfen auch gegensätzliche Dinge aus dem Mund ein und derselben Person kommen.

2. Möglichkeit

Unterhaltet euch darüber, wo ihr euch ein Beispiel an den 4 Freunden nehmen wollt und euch für andere einsetzt, dass auch sie Jesus näher kennen lernen.



Natürlich könnt ihr niemandem zu ihm bringen, aber wir können mit Jesus gemeinsam anderen dienen, die Hoffnung und Hilfe brauchen.

Es kann sinnvoll sein, zuerst Zettel auszuteilen, auf die jeder für sich (oder jeweils zwei gemeinsam) Ideen aufschreibt, und die nachher der Runde vorstellt.

Ziel dieser Gesprächsrunde ist, dass kleine Teams oder alle gemeinsam sich für eine Idee entscheiden und diese dann in einem vereinbarten Zeitraum umsetzen.



Gebet

„Guter Gott, danke dass du helfen willst, dass wir mit unseren Sorgen und Problemen zu dir kommen dürfen. Danke dass wir auch anderen von dir und deiner Liebe weitersagen und sie weitergeben können, schenke uns offene Augen für die Nöte der Menschen in unserer Umgebung und gib uns Ideen, Mut und Kraft zu helfen. Amen“



Material

- Für die Gesprächsvariante 2 gibt es ein inspirierendes Buch von Arno Backhaus: Das Senfkornprinzip. 50 Ideen, um die Welt auf den Kopf zu stellen.
- Und wer statt der Erzählung einen Filmausschnitt zu Markus 2, 1-12 zeigen will: „Der Mann der 1000 Wunder“ – Szene 5 ist sehr empfehlenswert.

von Sybille Wüst